Kapitel 7: Zwischenmenschliches

2.1 Gespräch 1

○ Also, ich bin jetzt ziemlich k. o.
● Ich auch, aber das Spiel heute hat echt Spaß gemacht … und war anstrengend!
○ Stimmt! Ich muss mich leider etwas beeilen. Ich gehe gleich noch mit Freunden ins Kino.
● Boah, da hätte ich jetzt keine Lust drauf. Ich freue mich auf mein Sofa zu Hause.
○ Dann bis nächste Woche, oder?
● Ach, gut, dass du fragst! Ich bin dann für zwei Wochen nicht da. Ich fahre mit meiner Familie ans Meer.
○ Echt? Cool. Wohin fahrt ihr denn?
● Wir wollen an die Ostsee. Hoffentlich spielt das Wetter mit.
○ Ach, bestimmt. Dann erzählst du mir danach davon. Ich wollte auch schon lange mal an die Ostsee.
● Klar, mache ich. Dir jetzt einen schönen Abend. Tschüs!
○ Danke, dir auch. Ciao!

2.2 Gespräch 2

● Könnt ihr euch noch an meinen alten Schulfreund Adrian erinnern? Der war doch früher nach der Schule oft hier bei uns.
○ Adrian? War das der, der dann mit seiner Familie nach Spanien gezogen ist?
□ Und du hattest doch einen Riesenstreit mit ihm, oder?
● Genau, wir haben auch seitdem kein Wort mehr gesprochen. Aber jetzt hat er mich letzte Woche kontaktiert. Er will nämlich heiraten und hat mich eingeladen.
○ Echt? Aber ihr habt doch gar keinen Kontakt mehr?
● Ja, ich finde das auch ein bisschen komisch. Ich freue mich über die Einladung, aber ich weiß nicht, ob ich hingehen soll. Wir kennen uns doch eigentlich gar nicht mehr und der Streit damals hat mich echt verletzt.
○ Aber vielleicht versteht ihr euch dann ja wieder. Das wäre doch schön! Ihr wart mal so gut befreundet …
● Da hast du recht, vielleicht fahre ich wirklich hin.
□ Und was macht er jetzt so? Hat er noch was erzählt?

2.3 Gespräch 3

● Ah, Morgen, Frau Katz.
○ Hallo, Herr Aksoy. Wie war der Urlaub?
● Ach, traumhaft! Wir haben uns super erholt und viel Sport gemacht. Danke noch mal fürs Blumengießen.
○ Aber gern, das ist doch selbstverständlich!
● Wie geht es Ihnen denn?
○ Ach, ich hätte auch so gern Urlaub. Im Moment ist es in der Arbeit leider sehr stressig.
● Ja, ich fürchte, auf mich wartet am Montag auch ganz schön viel Arbeit. Also dann, noch einen schönen Tag.
○ Danke, ebenfalls!
● Wiedersehen!

2.4

○ Sag mal, Matilda, kommst du eigentlich aus Freiburg?
● Nee, ich wohne erst seit einem Jahr hier. Als ich mit dem Studium fertig war, habe ich mich hier beworben. Ich fand Freiburg schon immer total schön. Und ich hatte Glück, ich habe gleich eine Stelle gefunden. Und nach einer Woche in einer Pension hatte ich auch eine Wohnung.
○ Und hast du dich hier schon gut eingelebt?
● Also, am Anfang war's schon ziemlich schwer. Ich hatte mich so auf mein neues Leben hier gefreut. Diese tolle Stadt, die tolle Umgebung und alles. Aber ich kannte hier überhaupt niemanden. In der Arbeit war auch niemand so ungefähr in meinem Alter und ich wusste so gar nicht, wie ich mir hier einen neuen Freundeskreis




aufbauen sollte. Ich habe mich ziemlich einsam gefühlt und meine alten Freunde sehr vermisst.

○ Das kann ich mir vorstellen. Aber offensichtlich hat sich das ja dann geändert.

● Ja, genau. Ich habe in der Arbeit einen Aushang für ein Netzwerk unter Nachbarn gesehen. Da habe ich mich dann gleich mal angemeldet.

○ Ein Netzwerk für Nachbarn? Was ist denn das?

● Das ist ein Online-Netzwerk für alle Leute, die in einem Stadtteil wohnen. Wenn man zum Beispiel etwas zum Verschenken hat, kann man das dort posten oder wenn man bei irgendetwas Hilfe braucht und so weiter. Und ich habe mir gedacht, warum soll man das Netzwerk nicht auch nutzen, um Leute kennenzulernen?

○ Aha, und wie hast du das gemacht?

● Na ja, meine Idee war, Menschen zusammenzubringen. Ich dachte, dass vielleicht auch Menschen, die schon länger in Freiburg wohnen, mal neue Leute kennenlernen wollen. Also habe ich eine Einladung ins Netzwerk gestellt: Ich habe acht Leute zum Abendessen zu mir nach Hause eingeladen. Anmelden konnte man sich über das Netzwerk. Die Idee kam gut an. Es haben sich sofort Leute angemeldet.

○ War das nicht komisch, mit fremden Leuten beim Essen zu sitzen?

● Am Anfang schon, aber ganz schnell unterhalten sich alle und meistens werden es wirklich interessante Abende. Viele fanden meine Idee toll und jetzt organisieren auch andere Nachbarn diese Abendessen. Damit es nicht so viel Arbeit für die Gastgeber ist, machen wir es jetzt immer so: Jeder, der kommt, bringt etwas mit, also zum Beispiel einen Salat oder die Nachspeise oder Getränke.

○ Klingt echt super.

● Ja, ist es auch. Ich war bestimmt auf zehn verschiedenen Abendessen in meinem Viertel. Natürlich findet man nicht immer jeden interessant und symphatisch. Aber ich habe so total nette Menschen kennengelernt. Mit einigen Leuten hat sich eine richtige Freundschaft entwickelt und wir unternehmen jetzt auch oft etwas am Wochenende. Und deshalb fühle ich mich jetzt hier in Freiburg richtig wohl. Und übrigens habe ich auch Josephine so kennengelernt.

○ Ach, echt? Schau mal, wer da kommt! Hi Josephine!

2.5 Gespräch A

○ Hallo!

● Ah, da bist du ja endlich! Wir warten schon ewig.

○ Ach, ‘tschuldigung, ich war in der Stadt und dann noch kurz bei Dennis. Da haben wir noch was am Computer gespielt …

□ Kurz ist gut … Und was hast du dir schon wieder gekauft? Dein Schrank ist doch schon voll!

○ Regt euch doch nicht gleich so auf! In der Sporthalle war ein Flohmarkt, da war alles echt billig und es gab coole Sachen.

● Vielleicht solltest du dann selbst mal etwas verkaufen auf dem Flohmarkt. Du hast einfach keinen Platz mehr.

○ Das ist echt nicht euer Problem! Mit meinem Geld kann ich ja wohl machen, was ich will.

● Seit du jobbst, gibst du wirklich viel Geld aus. Willst du nicht mal was sparen? Es dauert noch zehn Minuten, bis wir essen können. Könntest du bitte schnell den Tisch decken?

○ Ja, mach ich gleich. Ich bring nur schnell die „vielen“ neuen Sachen in mein Zimmer.

2.6 Gespräch B

○ Du bist ja immer noch nicht fertig. Ich dachte, wir wollen jetzt los.

- ● Du, ich bin so müde. Im Büro war es heute so anstrengend. Ich würde gerne zu Hause bleiben.
- ○ Seitdem du die neue Stelle hast, bist du immer müde und erschöpft. Ich hatte mich so auf heute Abend gefreut. Ich wünsche mir wirklich, dass wir mehr zusammen unternehmen.
- ● Komm schon, wir finden bestimmt einen Kompromiss. Ich habe gerade echt so viel Stress. Warum kann ich nicht lesen, während du mit deinen Freunden unterwegs bist? Und wir gehen einfach am Wochenende zusammen aus, okay?
- ○ Na gut, wenn du meinst. Ist auch nicht so schlimm. Ich kann dich auch irgendwie verstehen. Dann mach du dir einen schönen Abend und ich treffe mich mit Jakob, Lisa und Aylin.
- ● Gut. Sei mir bitte nicht böse und sag schöne Grüße. Wir machen dann am Samstag was Schönes, zum Beispiel …

2.7 **Gespräch C**

- ○ Sag mal, Julia, hast du gestern eigentlich das Bad geputzt?
- ● Äh, gestern? War ich mit Badputzen dran? Ich hab' doch schon am Wochenende für alle gekocht!
- ○ Das war auch total lecker! Aber du warst gestern mit Putzen dran, nächste Woche bin ich dran.
- ● Das tut mir echt leid, aber ich hab's einfach vergessen.
- ○ Ja, einmal vergessen ist ja im Prinzip okay. Aber seitdem du hier wohnst, hast du das schon sehr oft vergessen. Und wie sieht es eigentlich hier aus? Das ist doch unser gemeinsames Wohnzimmer. Muss da wirklich so viel rumliegen? Wir sollen uns doch alle wohlfühlen.
- ● Jetzt übertreibst du aber etwas! Ich bin ja noch hier und mach' gleich Ordnung. Entschuldige bitte, ich bin einfach nicht so ordentlich …
- ○ Also, wenn es dir hilft, kann ich dich gern nächstes Mal daran erinnern. Du kannst doch zum Beispiel putzen oder aufräumen, während du mit deinem Freund telefonierst.
- ● Stimmt, seit Simon im Ausland studiert, telefonieren wir oft und lang. Ich probiere das jetzt gleich aus und rufe ihn an.
- ○ Das ist super! Und nicht vergessen, du wolltest gleich das Bad putzen.
- ● Ja, ja, klar! Und bevor ich telefoniere, mache ich uns noch einen Kaffee, einverstanden?
- ○ Perfekt!

2.8 **1**

- ○ Ich muss jetzt gehen.
- ● Warte!
- ○ Ich muss jetzt gehen.
- ● Warte mal!

2

- ○ Ihr seid schon wieder zu spät!
- ● Du hast recht.
- ○ Ihr seid schon wieder zu spät!
- ● Du hast ja recht.

3

- ○ Lina ist noch im Büro.
- ● Wann kommt sie?
- ○ Lina ist noch im Büro.
- ● Wann kommt sie denn?

4

- ○ Warum kommt Mark nicht?
- ● Er ist krank.
- ○ Warum kommt Mark nicht?
- ● Er ist wohl krank.

5

- ○ Wir besuchen euch bald!
- ● Das ist schön!
- ○ Wir besuchen euch bald!
- ● Das ist aber schön!

2.9 Warte mal!
Du hast ja recht.
Wann kommt sie denn?
Er ist wohl krank.
Das ist aber schön!

2.10 **Gut gesagt: Sprichwörter**

○ Ich habe zwei Karten für das Konzert in der Stadthalle für morgen Abend. Kommst du mit?
● Woher hast du denn plötzlich die Karten?
○ Ach, eigentlich wollten meine Schwester und ihr Freund hin. Jetzt haben sie sich gestritten und wollen nicht gehen.
● Tja, wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.

○ Warum hast du denn so gute Laune?
● Ach, ich habe heute das Tennisturnier gewonnen. Meine Freunde waren sicher, dass ich das nicht schaffe, aber heute hat alles gepasst und ich habe besser gespielt als alle anderen.
○ Tja, wer zuletzt lacht, lacht am besten.

○ Du, wollen wir am Wochenende Maria in Frankfurt besuchen? Sie hat uns eingeladen.
● Wir wollten doch eigentlich zusammen in die Berge …
○ Aber das können wir doch auch noch wann anders machen. Komm, es wird bestimmt lustig.
● Na gut, wie sagt man so schön? Die Klügere gibt nach!

2.11 **Der Löwe und der Bär**

Ein Fuchs war auf Jagd, weil er hungrig war. Er war noch nicht lange unterwegs, als er einen lauten Streit hörte. Ein Bär und ein Löwe stritten miteinander: „Die Beute gehört mir, ich habe den jungen Hirsch gefangen." „Nein!", brüllte der Löwe zornig zurück. „Du lügst! Ich war als Erster hier!" Dann biss der Löwe den Bären mit seinen scharfen Zähnen und die beiden kämpften miteinander. Der Fuchs war klug und dachte: „Wenn die beiden vom Streiten müde sind, so können sie mir nichts mehr tun und ich bekomme die Beute." Endlich waren die beiden Feinde kraftlos und konnten sich nicht mehr bewegen. Der Fuchs ging an ihnen vorbei und holte sich die Beute. Er sagte höflich: „Danke, meine Herren, sehr freundlich, wirklich sehr freundlich!" Dann lachte er und ging mit dem Hirsch davon.

Kapitel 8: Rund um Körper und Geist

2.12 **Nummer 1**

Person A

Also, ich versuche insgesamt, den Stress zu reduzieren. Nach der Arbeit gehe ich spazieren oder treffe meine Freunde. Ich glaube, Entspannung ist ganz wichtig. Außerdem fahre ich jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit, das sind acht Kilometer. Zweimal pro Woche gehe ich ins Fitness-Studio, im Sommer auch mal schwimmen. Und ich versuche, regelmäßig genug zu schlafen.

Person B

Sport macht mir keinen Spaß und das ist auch viel zu anstrengend. Außerdem kann man sich da leicht verletzen. Ich habe zum Beispiel einen Kollegen, der hat sich beim Fußballspielen ganz schlimm am Fuß verletzt. Jetzt ist er vier Wochen krankgeschrieben … Also, für mich ist das nix. Da entspanne ich mich lieber auf dem Sofa und sehe Sport im Fernsehen. Und dazu eine kalte Cola und eine Tüte Chips, das mag ich wirklich gern. Am liebsten spiele ich aber am Computer, da vergesse ich auch den Stress der Arbeit.

Person C

Wenn ich nicht so viel Sport machen würde, würde ich meinen Alltag nicht schaffen: früh aufstehen, Frühstück für alle machen, dann schnell zur Arbeit. In der Arbeit hab' ich immer super viel Stress, oft schaff' ich nicht alles. Nach der Arbeit muss ich dann noch einkaufen oder andere Dinge erledigen. Und oft muss ich auch noch abends arbeiten. Für Freunde hab' ich leider total wenig Zeit. Oft kann ich dann auch nicht gut schlafen. Deshalb mache ich sehr viel Sport, aber meistens erst spät abends.




2.13 Gesprääch 1

- ○ Guten Morgen, Herr Krause!
- ● Guten Morgen!
- ○ Na, wie geht es Ihnen heute?
- ● Ach, ich bin froh, dass die Operation vorbei ist. Aber Schmerzen habe ich immer noch.
- ○ Das ist ganz normal und dauert auch noch ein paar Tage. Jetzt frühstücken Sie erst mal, dann geht es Ihnen bestimmt besser.
- ● Ich habe eigentlich gar keinen Appetit.
- ○ Sie sollten wirklich etwas essen, dann haben Sie auch wieder mehr Kraft. Und um 11 Uhr müssen Sie zum Physiotherapeuten.
- ● Aha. Warum denn das?
- ○ Der erklärt Ihnen, welche Übungen Sie machen müssen, damit Sie sich bald wieder normal bewegen können.
- ● Hmm. Bringt das wirklich etwas? So ein bisschen Gymnastik?
- ○ Also, ich kann Ihnen nur dringend raten, die Gymnastik zu machen. Sonst dauert alles viel länger.
- ● Hm, na gut.
- ○ Brauchen Sie noch Hilfe bei irgendetwas?
- ● Ja, das wäre sehr nett. Ich möchte mir die Haare waschen. Ich weiß nicht, ob ich das allein schaffe.
- ○ Also, ich kann Ihnen gern zeigen, wie Sie das am besten machen.
- ● Und beim Anziehen habe ich noch Probleme. Ich kann mir die Hose nicht anziehen.
- ○ Das machen wir nach dem Frühstück. Sie brauchen mich nur zu rufen, wenn ich Ihnen helfen soll.
- ● Das ist nett, vielen Dank!
- ○ Und … ich muss Sie warnen: Wenn Sie jetzt wieder nichts essen, dann verbessert sich Ihr Zustand viel langsamer. Ihr Körper braucht die Energie!
- ● Okay, dann frühstücke ich jetzt mal …

2.14 Gespräch 2

- ○ Hi Nik, wie geht's, wie steht's? Hast du noch Schmerzen?
- ● Hallo Juliana. Na, langsam geht es besser. Ich denke, in ein paar Tagen brauche ich keine Schmerztabletten mehr zu nehmen. Aber mir ist natürlich auch ein bisschen langweilig hier.
- ○ Oh, was kann ich für dich tun? Soll ich dir ein paar Zeitschriften kaufen?
- ● Danke, das wäre toll. Und vielleicht noch ein spannendes Buch.
- ○ Und sonst noch etwas? Soll ich dir auch etwas zu essen mitbringen?
- ● Nein, danke, das ist nicht nötig. Aber vielleicht könntest du ja bei mir zu Hause vorbeifahren und meinen Laptop holen.
- ○ Warum brauchst du denn deinen Laptop? Willst du etwa arbeiten? Das ist nicht gut für dich, du musst dich ausruhen!
- ● Nein, nein, aber dann kann ich ein paar Filme oder Serien sehen. Und meine Musik ist auch auf dem Laptop.
- ○ Okay. Und sonst noch etwas?
- ● Also, ein paar Wünsche hätte ich schon noch …
- ○ Ja??
- ● Nein, nein, das war nur ein Witz. Komm, gehen wir einen Kaffee in der Cafeteria trinken. Ich zahle! Und du brauchst mir nur ein bisschen zu helfen …
- ○ Aber klar doch. Dann mal los.

2.15 + 2.16

- ○ Ich höre im Moment oft Salsa.
- ● Salsa? Hast du gerade gute Laune?
- ○ Ja, aber ich höre auch Tango.
- ● Warum hörst du Tango? Ist Tango nicht eher traurige Musik?
- ○ Tango kann sowohl traurig als auch fröhlich sein.
- ● Hm, ich höre lieber Rock und Pop.




2.17 Gut gesagt: Wenn man etwas vergessen hat

○ Wie heißt noch mal „Zunge“ auf Englisch? Das fällt mir gerade nicht ein. Weißt du das vielleicht, Sophia?
● Ne, keine Ahnung.

○ Weißt du noch, wie der tolle Film mit Matt Damon heißt? Ich komme gerade nicht drauf.
● Puh, da bin ich wirklich überfragt. Ich gehe eigentlich nie ins Kino.
○ Ach, mir liegt es auf der Zunge. War das nicht irgendwas mit „bourne“?
● Wie gesagt, keine Ahnung!

2.18
○ Herzlich willkommen zu unserer Radiodiskussion zum Thema „Lernen lernen“. Heute ist der Lerncoach Dr. Gregor Schellbach mein Gast, außerdem Frau Ina Dahlmeyer, die als Lehrerin an einer Gesamtschule unterrichtet.
● Guten Morgen.
□ Hallo!
○ Frau Dahlmeyer, ist eigentlich der Vormittag die beste Zeit zum Lernen?
□ Also, die erste Stunde, also morgens um 8 Uhr, ist in der Regel nicht günstig, da die meisten Schülerinnen und Schüler noch müde sind. Aber spätestens nach der ersten Pause sind dann alle wach. Wenn die Kinder sich in der Pause bewegen, dann ist das am besten.
● Das ist auch meine Erfahrung. Aber ob man morgens oder abends lernt, spielt eigentlich keine Rolle. Man muss wach und ausgeschlafen sein und das kann individuell zu sehr unterschiedlichen Zeiten sein.
○ Danke, Herr Dr. Schellbach. Jeder lernt ja unterschiedlich, aber warum lernt man unterschiedliche Dinge auch unterschiedlich gut? Zum Beispiel kann ich mir die Texte meiner Lieblingslieder problemlos merken, bei historischen Jahreszahlen fällt es mir normalerweise schwer.
● Wenn es einem schwerfällt, sich bestimmte Dinge zu merken, dann kann man die sogenannte „Locimethode“ anwenden – da verbindet man Lernstoff mit vertrauten Orten oder Wegen. Man stellt sich also zum Beispiel eine Sache oder eine Zahl an einem bestimmten Ort vor – zum Beispiel in der eigenen Küche in einem Regal – und kann sie sich so besser merken. Und bei den Liedtexten ist es so, dass das Lied die Emotionen anspricht. Man ist so begeistert und möchte den Text verstehen und lernen, damit man mitsingen kann – und so lernt man schneller, vielleicht sogar ganz unbewusst.
□ Bei Schulstoff ist das natürlich oft schwer. Es ist viel Lernmaterial und das enthält auch schwierige Themen, die die Kinder nicht interessieren. Da sind verschiedene Dinge wichtig: Erstens beim Lernen verschiedene Sinne anzusprechen, also Lernstoff nicht nur zu hören oder zu lesen, sondern auch mitzuschreiben und direkt anzuwenden, also beim Sprachenlernen zum Beispiel gleich selbst zu sprechen. Bei schwierigen Themen, also bei Biologie oder bei Grammatikthemen hilft es, jemand anderem davon zu erzählen oder es zu erklären – dann merkt man sich das viel besser.
○ Also, meine Lehrer damals in der Schule haben immer gesagt, dass wir ganz viel Wiederholen sollen. Und zwar nicht alles auf einmal, sondern in Abschnitten und mit Pausen. Die Pausen fanden wir Schüler natürlich am besten.
□ Das ist natürlich immer noch richtig. Ich zeige den Schülerinnen und Schülern auch solche Tricks und Methoden, wie man lernen kann. Das klappt sehr gut.
○ Vielleicht können wir das konkretisieren. Was mache ich zum Beispiel beim Sprachenlernen, wenn ich mir ein Wort einfach nicht merken kann?

□ Da gibt es ganz verschiedene Möglichkeiten, die man ausprobieren kann. Ich empfehle meinen Klassen zum Beispiel, diese Wörter ganz absichtlich zu verwenden, und zwar in einem ungewöhnlichen Kontext: Sie sollen eine Fantasie-Geschichte schreiben oder ein Märchen. Das macht den meisten viel Spaß und ist effektiv.

○ Also, man soll wiederholen, man soll Neues in kleinen Einheiten und mit Fantasie lernen, mit verschiedenen Sinnen. Das klingt auch schon wieder alles recht kompliziert.

□ Nein, das soll es natürlich nicht sein. Wir Lehrkräfte helfen ja auch! Aber Sie haben schon recht, jeder Lernende sollte sich auch mit den eigenen Stärken und Schwächen beschäftigen. Was für ein Lerntyp ist man überhaupt? Kann man sich z. B. Dinge leichter merken, wenn man sie liest, hört oder schreibt? Wenn man das weiß, dann kann man auch das eigene Lernen deutlich effektiver gestalten.

● Wir sind alle unterschiedliche Lerntypen und viele Tipps helfen allen, aber welche Methode für einen selbst die beste ist, muss man rausfinden.

○ Danke, das war schon mal sehr interessant! Wir unterbrechen unsere Diskussion kurz für einen neuen Song von …

Kapitel 9: Kunststücke

2.19 ○ Das Landesmuseum in Innsbruck zeigt ab Freitag dieser Woche eine neue Schau „Stadt der Kunst“. Aus diesem Grund fragen wir von Radio 6020 unsere Hörerinnen und Hörer, wo ihnen in Innsbruck Kunst begegnet. Was sind Ihre liebsten Kunstwerke in Innsbruck und warum? Rufen Sie uns an: 0800 / 60 20 60 20. Wir sind gespannt, was Sie uns erzählen.
Ah, da haben wir schon die erste Hörerin in der Leitung. Bitte, Frau Ritter.

● Guten Tag! Ich finde ja, dass es in Innsbruck viele Kunstwerke im öffentlichen Raum gibt, vor allem viele schöne Gebäude. Ich meine damit nicht nur die Altstadt und das Goldene Dachl, es gibt auch schöne neue Gebäude. Ich mag neue Architektur, wenn sie gut ist. Mir gefallen besonders die Stationen der Hungerburgbahn. Ich fahre ja fast täglich damit, weil ich oben im Stadtteil Hungerburg wohne und in der Altstadt arbeite. Die runden Formen, das grüne Glas, der Blick in die Landschaft, das ist einfach schön. Wo sonst kann man direkt vom Stadtzentrum aus in die Berge hinauffahren? Aber nicht alles Neue gefällt mir. Der neue Landhausplatz ist einfach nur Beton, alles ist grau. Das ist gut für die Skater, das stimmt, aber schön ist es nicht.

○ Danke, Frau Ritter. Und wir haben einen weiteren Hörer. Wer spricht bitte?

□ Ja, hallo, hier ist der Clemens.

○ Hallo. Was gefällt dir am besten, Clemens? Wo ist für dich das interessanteste Kunstwerk?

□ Es gibt nicht nur ein Kunstwerk, es gibt mehrere. Ich liebe einfach die Graffiti vom HNRX. Die sind wahnsinnig gut, immer wieder findet man auf einer Mauer etwas Neues von ihm. Da ist immer eine Überraschung dabei. Ich finde es einfach super, wenn er nicht nur Obst auf einen Spieß steckt, sondern auch eine Espressokanne. Er hat so witzige Ideen! Ich freue mich auch, dass er international so viel Erfolg hat und trotzdem noch in Innsbruck neue Werke sprayt. Ich liebe seine Graffiti auch, weil er sein Handwerk kann: Kunst kommt von „können“ und er kann das, was er macht.

○ Danke, Clemens. Dann hoffen wir doch, dass HNRX bald wieder eine neue Fläche findet, wo er aktiv wird. Unsere nächste Anruferin ist Frau Walde. Hallo?

■ Ja, grüß Gott! Also, ich kann die beiden Anrufer von vorhin nicht verstehen. Es gibt doch so schöne Kunst in Innsbruck. Warum gefällt denen das moderne Zeug? Das macht doch das schöne Innsbruck nur kaputt.

○ Unsere Frage ist: Was sind Ihre liebsten Kunstwerke in Innsbruck? Was gefällt Ihnen denn am besten, Frau Walde?

■ Da ist der Leopoldsbrunnen, das ist Kunst. Die wunderbaren Figuren um den Brunnen und oben die Statue von Kaiser Leopold auf dem Pferd. Das ist so alt und immer noch so schön. Das Wasser plätschert, es ist im Schatten angenehm, perfekt. Der Platz ist ja eigentlich auch sehr schön, so gegenüber von der Hofburg. Aber jetzt haben sie da so ein modernes Gebäude hingestellt, das Haus der Musik. Ich kann nur sagen: Fürchterlich! Schade um den schönen Platz. Ich kann mich nur mit dem Rücken zu dem Ding hinsetzen, damit ich es nicht sehen muss.

○ Vielen Dank, Frau Walde! Wir machen eine kurze Pause, aber Sie können natürlich weiterhin anrufen: Radio 6020. Unsere Nummer ist 0800 / 60 20 60 20.

2.20

○ Schau mal, die sehen ja aus wie wir!

● Wie meinst du das? Sollen das Personen sein? Ich kann nichts erkennen.

○ Doch, schau mal, links ist die Frau und rechts der Mann.

● Ach, stimmt. Und es heißt ja auch „Er und Sie“. Na, das passt ja.

○ Das Bild gefällt mir total gut. Es ist abstrakt, aber man kann die Dinge doch genau erkennen.

● Na ja, ich finde es eher langweilig. Das ist irgendwie nicht mein Geschmack.

○ Aha.

● Was meinst du mit „Aha“? Gefällt dir das Bild nicht?

○ Ich weiß nicht. Ich finde es ziemlich durcheinander.

● Echt? Ich finde es wirklich super. Das ist ein besonders gutes Beispiel für abstrakte Kunst.

○ Naja, ich finde es seltsam, dass der Mann kein richtiges Gesicht hat. Was das wohl bedeuten soll?

● Vielleicht ist das sein Hinterkopf und die Frau schaut ihn an.

○ Ja, könnte sein. Oder er ist blind vor Liebe?

● Puh, ja, vielleicht. Komm, lass uns weitergehen. Und was hältst du von dem Bild da drüben …?

○ „Er und Sie“ von Heimrad Prem. Hm.

● Das finde ich besonders gut.

○ Naja, mich spricht es eigentlich nicht an.

● Also, ich finde es relativ witzig. Was denkst du, sind die beiden verliebt? Ich glaube, sie halten sich an der Hand, oder? Und die Farben … Der Hintergund ist rosa. Da hat der Künstler wirklich passende Farben gewählt. Das gefällt mir richtig gut.

○ Ne, das ist wirklich nichts für mich. Komm, schau mal da drüben, das gefällt mir besser.

2.21

1a
ist bekannt
b
ist aktiv
2a
mit Ideen
b
mit Freunden
3a
altes Radio
b
altes Auto
4a
jeden Morgen
b
jeden Abend
5a
von uns
b
von dir




2.22 **1**
Es ist nicht einfach, alles allein zu organisieren. Wir arbeiten deshalb in einem Team.
2
Es macht uns Spaß, ein eigenes Theaterstück zu schreiben und auf der Bühne aktiv zu sein.
3
Am Abend ist unser Kurs und danach gehen wir noch alle gemeinsam essen.

2.23
○ Hallo und herzlich willkommen beim Schlaufunk, am Mikrofon wie immer eure Alina Wenders. Heute geht es um Impro-Theater und ich freue mich sehr, hier bei mir im Studio einen sehr netten Gast zu haben. Ich begrüße Andreas Wolf aus München. Er ist Mitbegründer des Impro-Theaters „fastfood" und ein echter Experte. Hallo Andreas!
● Hallo!
○ Andreas, vielleicht kannst du uns kurz erzählen oder erklären, was eigentlich Impro-Theater ist und woher die Idee kommt.
● Impro ist ja die Abkürzung für Improvisation, also etwas Unvorhergesehenes, etwas, was ich noch nicht weiß. Und genau das ist der Unterschied zum normalen Theater, was ich so kenne, mit Texten und Inszenierung. Beim Improtheater weiß ich überhaupt nicht – oder weiß der Spieler auch nicht –, was er spielt, sondern sehr oft wartet er einfach auf die Vorgaben, zum Beispiel vom Publikum. Da wird ein Wort reingeworfen und dann spielt er eine Szene.
○ Mhm, das klingt auf jeden Fall interessant. Wann hast du denn „fastfood" gegründet?
● Wir haben „fastfood" 1992 gegründet, als Studenten, und haben mit der Theaterform experimentiert, weil die damals noch gar nicht bekannt war, vor allem nicht in Deutschland. In den englischsprachigen Ländern schon ein bisschen.
○ Mhm.
● Und dann wurden wir plötzlich so erfolgreich, ohne dass das geplant war, sozusagen auch spontan, und haben dann als Studenten schon unser Geld damit verdient und sind dabei geblieben.
○ Okay. Du hast eben erzählt, das ist alles spontan und das Publikum wirft auch Ideen ein. Das heißt, das ist eigentlich der große Unterschied für die Schauspielerinnen und Schauspieler zum normalen Theater, dass sie keinen Text haben.
● Genau, und deswegen haben sie sich selbst. Sie müssen also sehr genau aufpassen, was der Partner für ein Spielangebot macht. Also, ein Spielangebot kann sein, dass er sich zum Beispiel auf einen Stuhl setzt und einen Satz sagt. Eine Begrüßung zum Beispiel.
○ Mhm.
● Wenn mein Gedanke woanders ist, dann höre ich die Begrüßung gar nicht und sag irgendwie, was mir dazu einfällt, und dann werden die Zuschauer sagen: „Hm, langweilig! Die verstehen sich nicht."
○ Macht keinen Sinn.
● Macht keinen Sinn, genau. Deswegen muss ich genau zuhören als Spielpartner. Er begrüßt mich. Wer ist der denn eigentlich? Was für eine Spielfigur? Und genau darauf eingehen und reagieren. Und so spielen wir Pingpong in den Szenen, hin und her und so entstehen die Geschichten: immer genau zuhören und auf den Partner reagieren.
○ Das klingt spannend. Da hab' ich gleich Lust, das auch mal auszuprobieren. Könnte ich das lernen, also Impro-Theater?
● Ja, das kannst du … Genau, das kannst du lernen. Das ist eigentlich nicht schwer, denn eigentlich machst du's – oder wir beide machen es jetzt schon

hier, indem wir uns miteinander unterhalten und eigentlich keinen Plan haben, was wir jetzt genau sagen. Die Sätze entstehen im Gespräch und ich kann ja höchstens so drei Sekunden ungefähr vordenken. Der Rest passiert einfach. Und dann muss ich ja wieder warten, wie du drauf reagierst, damit ich wieder darauf reagiere, und dann haben wir ein gutes Gespräch. Und ein gutes Gespräch heißt, ich habe auf dich gehört und antworte auf dich. Und bin nicht bei meinen Gedanken und das macht gutes Improvisationstheater auch aus, dass ich genau höre, was sagt eigentlich der andere und darauf reagiere ich.

○ Das stimmt. Aber es gibt tatsächlich auch Kurse, richtig?

● Genau.

○ In denen ihr den Interessierten zeigt, wie man das lernen kann.

● Genau, wir haben 1994 unsere Improschule gegründet und das Ziel damals war, weil man Improvisation noch gar nicht kannte, dass wir den Menschen mal zeigen: Das ist keine Zauberei, was wir auf der Bühne machen. Das können nicht nur „geniale“ Menschen, sondern jeder kann improvisieren. Und diese Prinzipien kann man in unseren Kursen lernen. Die bauen aufeinander auf, in der Fastfood-Improschule.

○ Das heißt, jeder ist eigentlich ein kleiner Schauspieler.

● Das kann er dann werden, genau.

2.24 ○ Ich glaub', ich würde jetzt gern mal mit dir eine Impro-Geschichte ausprobieren. Hast du Lust?

● Ja, klar!

○ Also, ich gebe dir das Genre vor, du beginnst eine Geschichte und ich sage dir nach und nach ein paar Begriffe, die du spontan in die Geschichte einbauen musst.

● Okay.

○ Also, natürlich kennst du die Begriffe nicht. Das heißt, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, wir haben die Begriffe wirklich nicht abgesprochen.

● Ne.

○ Bist du bereit, Andreas?

● Ja, okay.

○ Also, ich hätte gerne einen Krimi von dir.

● Okay. Dann hätte ich gerne von dir den Ort, den Schauplatz, an dem dieser Krimi spielt. Also, es kann ja ein ganz ungewöhnlicher Schauplatz sein.

○ Dann nehmen wir doch mal … ein Kaufhaus!

● Ein Kaufhaus. Gut. In einem der großen Kaufhäuser der Stadt hatte sich Philipp wie jeden Tag stundenlang aufgehalten. Er liebte es, in Kaufhäuser zu gehen. Nach der Schule streunte er durch die verschiedenen Abteilungen, schaute sich verschiedene Sachen an, die ihm gefielen, las Bücher stundenlang in irgendeiner Ecke …

○ Die Biene.

● … und verfolgte zum Beispiel, wenn eine Biene sich ins Kaufhaus verflogen hatte. Wie gestern, als er dieser Biene folgte und sah, wie sie in der Damenabteilung eine Verkäuferin stach und sie auf der Stelle wegen einer Bienenallergie tot umfiel.

○ Der Topf.

● In diesem Moment sahen die Menschen nur Philip, der einen Topf in der Hand hielt, den er noch aus der Haushaltswarenabteilung mitgenommen hatte, und eigentlich wieder zurückbringen wollte, aber er wurde als Dieb sofort festgenommen vom Warenhaus-Detektiv, dem Herrn Schmidt.

○ Die Rose.

● Herr Schmidt nahm ihn mit in sein fensterloses Büro und klagte Philipp des Totschlags an der Verkäuferin an. „Ja, Sie haben den Topf über den Kopf geschlagen.“ Und in dem Moment sah Philipp eine Rose in der Ecke liegen. Er dachte: „Mensch, hören Sie mal, Herr Privat-Dete…, Herr Warenhaus-Detektiv! Schauen Sie mal, eine Rose!“

- ○ Die Umleitung.
- ● In dem Moment dachte der Detektiv nur an die Umleitung, die er doch gelegt hatte, wo die Leute doch nicht in den 3. Stock sollten, weil sie dort … weil dort umgebaut worden war und dort die kleinen Rosenkarten verkauft worden sind. Er wollte Philipp dabehalten, wollte aber gleichzeitig hochgehen, denn die Umleitung war nicht fertig. Es war kein Schild da. Womöglich würden die Leute die Rolltreppe hochgehen und in die Abteilung strömen …
- ○ Der Schatten.
- ● Er war hin- und hergerissen. Er schaute weg. In dem Moment verschwand Philipp aus der Tür. Er … Der Warenhaus-Detektiv sah nur noch einen Schatten, hechtete hinterher, hielt Philipp fest … und in dem Moment begann Philipp zu weinen. „Ich war es nicht, es war eine Biene!“ Der Warenhaus-Detektiv sah, dass Philipp ja erst 13 Jahre alt war, ein Junge. Konnte er es wirklich gewesen sein? Und als er das Opfer noch einmal genau untersuchte, die Frau aus der Damenabteilung, sah er, dass sie gar keinen blauen Fleck oder irgendeine Schädelverletzung hatte, sondern einen dicken runten Pickel an ihrem Oberarm, der durch den Stich einer Biene verursacht worden war. Er entschuldigte sich bei Philipp, gab ihm noch eine Rose mit und so konnte Philipp erleichtert nach Hause gehen.
- ○ Das war ziemlich beeindruckend.
- ● Danke schön.
- ○ Vielen Dank!
- ● Danke auch.

2.25 Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten?
Sie fliegen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen.
Es bleibet dabei:
Die Gedanken sind frei!

Und sperrt man mich ein
im finsteren Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke.
Denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!

2.26 Gut gesagt: Gedanken

- ○ Oh nein, ich habe deinen Geburtstag vergessen! Es tut mir so leid.
- ● Mach dir mal keine Gedanken. Ich habe deinen Geburtstag bestimmt auch schon mal vergessen.

- ○ Möchtest du in unserem Chor mitsingen?
- ● Eigentlich gerne, aber darüber muss ich mir erst noch Gedanken machen. Ich habe so wenig Zeit und singe ja schon in einer Band.

- ○ Hey, hallo Gina, kennst du mich nicht mehr?
- ● Ach, Leana, hallo! Entschuldige bitte, ich war total in Gedanken.

- ○ Hast du eigentlich was von Bruno gehört?
- ● Hm, es geht ihm leider nicht so gut. Seine Band gibt es nicht mehr, weil der Sänger nach Hamburg gezogen ist. Das macht ihn ziemlich traurig.
- ○ Na, hoffentlich kommt er bald wieder auf andere Gedanken oder findet eine neue Band.





Plattform 3

2.27 Ja, guten Tag, hier spricht Martha Kozlowski von der Park-Klinik. Sie haben ja übermorgen einen OP-Termin bei uns. Herr Dr. Müller hat Ihnen beim letzten Termin sicher schon alles erklärt, aber wir möchten sichergehen, dass alles gut klappt. Bitte seien Sie am Donnerstagmorgen so gegen acht Uhr bei uns – und zwar unbedingt nüchtern. Das heißt, Sie dürfen am Morgen nichts essen oder trinken, auch keinen Kaffee oder Tee. Dann brauchen wir noch Ihre Versichertenkarte und am besten bringen Sie bequeme Kleidung mit, zum Beispiel Jogginghose und T-Shirt. Sie haben ja nur eine kleine OP und können, wenn alles gut läuft, nach ein paar Stunden wieder nach Hause. Wir möchten Ihnen empfehlen, sich von jemandem abholen zu lassen. Natürlich können Sie auch allein ein Taxi nehmen, aber eine Begleitung ist eigentlich immer besser. Falls Sie noch Fragen haben, rufen Sie uns an – ansonsten sehen wir uns am Donnerstag um acht Uhr hier bei uns in der Klinik.

2.28 Hallo, hier ist Rosa vom Malatelier Künstler-AG. Sie hatten dieses Wochenende ja den Kurs „Malen in der Natur" gebucht. Leider ist Herr Fröhlich, unser Mallehrer, erkrankt und wir haben keinen Ersatz für ihn gefunden. Wir müssen den Kurs also verschieben. Der neue Termin ist in einem Monat, also am 1. und 2. Juni. Hoffentlich haben Sie dann Zeit. Falls nicht, erstatten wir Ihnen natürlich die Gebühr zurück oder Sie können einen anderen Kurs bei uns buchen. Unsere Kuse finden Sie wie immer online unter www.malatelier-kuenstler-ag.de. Bitte geben Sie uns auf alle Fälle bis zum 15. Mai Bescheid, damit wir entsprechend planen können. Und bitte entschuldigen Sie nochmals die Verschiebung! Falls Sie noch Fragen zu unserem Kursangebot haben, dann melden Sie sich einfach bei uns.

Kapitel 10: Miteinander

2.29 **Person 1**
Hm, das wichtigste in einer Gesellschaft? Ich glaube, für mich ist das Meinungsfreiheit, also, dass alle sagen dürfen, was sie denken. Aber natürlich nur, was nicht gegen die Würde von anderen Menschen verstößt oder respektlos ist – das finde ich auch sehr wichtig! Ja, und damit eine Demokratie funktioniert, müssen die Menschen mitbestimmen können, z. B. durch Wahlen. Außerdem finde ich sehr wichtig, dass man reisen kann, wohin man will. Mein Opa zum Beispiel hat in der DDR gelebt und erzählt immer, dass er nie nach Italien oder Spanien reisen konnte. Das finde ich schlimm. Auf diese Freiheit will ich nicht verzichten.

Person 2
Hm, das ist eine schwierige Frage, vieles ist wichtig. Aber ich glaube, ich finde Sicherheit am wichtigsten. Ich möchte mich frei bewegen können und will keine Angst haben, nachts nach Hause zu gehen. Ich könnte nicht in einer Stadt leben, wo es sehr viel Kriminalität gibt. Sicherheit kann aber auch bedeuten, dass man einen einigermaßen sicheren Arbeitsplatz hat. Das finde ich auch wichtig.

Person 3
Na ja, ich denke, Hilfsbereitschaft ist sehr wichtig. Viele Leute kümmern sich nur um sich selbst und merken gar nicht, dass andere vielleicht Hilfe brauchen. Oder sie wollen nicht helfen. Aber das ist doch nicht in Ordnung. Wenn ich einen Unfall habe oder in einer gefährlichen Situation bin, dann hoffe ich, dass mir jemand hilft. Wenn es in der Schule Ärger gibt zwischen Schülern, versuche ich immer zu helfen.

2.30 ○ Wo bleibt er denn, unser Simon? Ich hab' ihm doch gesagt, dass ich ihn heute früher abholen muss.
● Der fühlt sich halt wohl, genauso wie meine Lara. Die macht das schon zum

dritten Mal und will jeden Tag dabei sein.

○ Ich habe ja gedacht, dass Simon noch fast zu klein ist – er ist ja erst acht geworden. Aber kein Problem. Ich glaub's ja gar nicht, aber er steht sogar gern auf, wenn er hierher kommt.
● Sie haben halt einfach Spaß, gell?
○ Das kann man wohl sagen.
● Aber sie lernen auch eine ganze Menge. Lara hat verstanden, dass das Geld nicht vom Himmel fällt, dass sie zuerst etwas einnehmen muss, bevor sie es ausgeben kann. Und sie hat auch kapiert, dass es so etwas wie Pflichten gibt. In der Bäckerei hat sie zwei Tage lang gebacken und verkauft. Das gehört eben auch dazu, dass man seinen Job konsequent macht.
○ Simon nimmt seine Jobs auch sehr ernst. Gestern, als es so heiß war, hat er ein paar Stunden lang Wasser verteilt, nicht nur in der Wasserbar, sondern im ganzen Gebiet von Mini-München. Er will auch in so vielen Betrieben wie möglich sein. Sie haben fast ein bisschen Stress hier, stimmt's?
● Den Stress möchte ich auch haben!
○ Ich glaube, am liebsten ist er in der Spaßfabrik. Da machen sie selbst neue Spiele. Da können sie kreativ sein und gemeinsam was entwickeln. Sowas hätte ich auch gern gemacht, als ich Kind war. Was macht Ihre Tochter denn am liebsten?
● Lara ist besonders gern im Forschungszentrum. Da machen sie im Labor Versuche und entdecken Neues. Da ist sie ganz begeistert, ganz im Gegensatz zur Schule. Dort hasst sie Biologie und Chemie.
○ Hier ist es einfach viel lustiger, ne?
● Ja, ja, wenn man es nicht machen muss!
○ Ach, da kommt er ja!
Hallo, mein Schatz!
Also, dann einen schönen Tag noch. Wir sehen uns hier bestimmt wieder.
● Ja, das kann gut sein. Ciao!

2.31 Gut gesagt: Partikel bei Fragen

○ Schade, dass es das früher nicht gab, stimmt's?
● Ach, ich weiß nicht. Wir hatten auch viel Spaß.

○ Sie geht doch morgen auch wieder hin, oder?
● Nein, erst übermorgen.

○ Endlich Feierabend. Heute war's super anstrengend, ne?
● Allerdings! Ich bin auch völlig fertig.

○ Am Samstag machen wir mal nichts, gell?
● Ja, gern. Ein Tag auf dem Sofa klingt perfekt.

2.32 **1**
○ Finden Sie das Projekt Mini-München interessant oder uninteressant?
● Für die Kinder ist es schon spannend.

2
○ Möchten Sie mehr über das Projekt erfahren oder haben Sie genug Informationen bekommen?
● Ich glaube, dass ich jetzt genug weiß.

3
○ Hätten Sie als Kind gern bei Mini-München mitgemacht oder lieber nicht?
● Das weiß ich nicht.

2.33 **1**
Willst du den Text morgen oder nächste Woche schreiben?
2
Hast du dich schon für ein Projekt entschieden oder überlegst du noch?
3
Bist du gern dabei oder musst du mitmachen?

2.34
○ Guten Morgen. Ich halte heute eine Präsentation zum Thema „EU – Worum geht es da eigentlich?“
Ich möchte beim Anfang beginnen: Warum wurde die EU eigentlich

gegründet? Und was ist seitdem passiert?

- ● Könntest du bitte lauter sprechen?
- ○ Oh, Entschuldigung, klar, mache ich. Ich möchte in meiner Präsentation einen kurzen Überblick darüber geben, warum es die EU überhaupt gibt und was seit der Gründung der EU passiert ist.
  Geht es so besser? Können mich alle hören?
- ● Ja!
- □ Ja, so ist es super.
- ○ Also, zu meiner ersten Frage: Warum gibt es eigentlich die EU?
  Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten viele Länder in Europa ein großes Ziel: nie wieder Krieg. Sie beschlossen, besser zusammenzuarbeiten. Sie wollten gemeinsam bessere Möglichkeiten für … einen gegenseitigen Austausch und Handel schaffen. Sie waren sich einig, dass – ähm … Entschuldigung, jetzt habe ich den Faden verloren …
  Also, noch mal: Die Länder waren sich einig, dass Länder, die wirtschaftlich gut zusammenarbeiten, keinen Grund haben, einen Krieg zu führen.
  1951 war es dann so weit: Sechs Länder unterschrieben einen Vertrag, der das Ziel hatte, dass keines der Länder mehr Kriegswaffen herstellt, um sie gegen ein anderes Land aus dieser Gruppe einzusetzen. Diese sechs Länder waren Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande.
  1957 unterzeichneten diese sechs Länder dann noch zwei weitere Verträge: einen Vertrag, in dem es um eine europäische Wirtschaftsgemeinschaft ging, und einen zum Thema Atomkraft. Ups, einen kleinen Moment, bitte.
  Nach und nach traten dieser – ähm – Gemeinschaft immer mehr Länder bei. Zuerst kamen 1973 Großbritannien, Irland und Dänemark dazu. 1992 waren es bereits zwölf Länder. Diese Länder gründeten dann mit dem Vertrag von Maastricht – der wurde am 7. 2. 1992 unterschrieben – die Europäische Union, die EU. Zur Europäischen Union gehören heute 27 Länder.
  Großbritannien ist im Januar 2020 ausgetreten.
  Um in Frieden zusammenzuleben, muss jeder den anderen so akzeptieren, wie er ist. Jedes Land lebt nach seinen eigenen Traditionen, seiner Sprache und seiner Kultur. Deshalb heißt das Motto der EU „In Vielfalt geeint“ und die wichtigsten Werte für die EU-Mitgliedsstaaten sind: die Würde des Menschen und die Menschenrechte, Demokratie, Freiheit, Toleranz und Solidarität. Das finde ich toll, allerdings habe ich schon das Gefühl, dass sich die EU-Länder ähnlicher geworden sind, z. B. bei der Mode oder beim Musikgeschmack. Ich finde es ein bisschen schade, dass in fast allen Ländern Europas in den Innenstädten immer wieder die gleichen Geschäfte sind. Das war früher, glaube ich, anders.
  Damit komme ich zum zweiten Punkt: „Was ist seit der Gründung der EU passiert?“ Ganz einfach – sehr viel!
  Viele EU-Länder benutzen jetzt dieselbe Währung, den Euro. Das ist für mich persönlich eine der tollsten Veränderungen. Wenn ich zum Beispiel nach Italien oder Spanien reise, muss ich nicht – wie meine Eltern früher – Geld wechseln und kompliziert rumrechnen, bis ich weiß, wie viel etwas kostet.
  Oh, ich glaube, das konnte man jetzt nicht gut verstehen. Also, ich wollte sagen, dass das mit dem Euro für mich die beste Veränderung ist. Ich finde es sehr angenehm, dass man in Italien oder Spanien nicht mehr lange rechnen muss, bis man weiß, wie viel etwas kostet.
  Außerdem wurde man früher an jeder Grenze kontrolliert und musste seinen Ausweis zeigen. Meine Eltern erzählen immer von den langen Staus an den





Grenzen in den Sommerferien …
Heute können die EU-Bürger und -Bürgerinnen innerhalb der EU im Normalfall ohne Grenzkontrollen reisen. Sie können zudem ganz problemlos in anderen EU-Ländern studieren und arbeiten.
Abschließend möchte ich noch einmal zusammenfassen, dass das wichtigste Ziel der EU ist, Kriege zu vermeiden. Und dass sich seit dem Bestehen der EU vieles verbessert hat.
Ich persönlich bin froh, dass es die EU gibt und Deutschland ein Mitgliedsstaat ist. Auch wenn es manchmal Kritik an der Politik der EU gibt, zum Beispiel, dass Entscheidungsprozesse so lange dauern. Ich finde es toll, dass man jetzt in Europa so einfach reisen kann und viele Länder den Euro haben.
Herzlichen Dank für eure Aufmerksamkeit. Gibt es noch Fragen?

Kapitel 11: Stadt, Land, Fluss

2.35 **Person 1**
Ich kenne fast jede Ecke in der Stadt, weil ich durch meine Arbeit überall hinkomme. Ich bin Fahrradkurier, mein Arbeitsplatz sind die Straßen von Leipzig. Ich kenne alle Ecken, nicht nur die bekannten Straßen in der Innenstadt oder die Hauptstraßen mit viel Verkehr. Ich transportiere Dinge bis maximal 5 Kilo in meinen Rucksack. Oft bin ich für Apotheken unterwegs und bringe Medikamente oder ich fahre für Betriebe und Büros. Ich kenne inzwischen die schnellsten Wege von A nach B, Navi und GPS brauche ich nur selten, vielleicht für eine Adresse ganz am Rand der Stadt. Ich wohne in einer Straße mit vielen alten Häusern. In meinem Stadtviertel wurden inzwischen viele Häuser renoviert, aber das Haus, in dem ich wohne, noch nicht und es hat keinen Aufzug. Aber dafür ist die Miete ziemlich günstig. Leipzig ist einfach meine Stadt. Ich möchte nicht weg von hier.

Person 2
Ich bin nach Leipzig gekommen, weil mich die Firma hierher geschickt hat. Zuerst hab' ich gedacht, dass ich nicht lange bleibe. Aber dann habe ich schnell eine Wohnung in einem schönen Viertel gefunden – die ist auch billiger als in Berlin. Die Lage ist gut und der Weg zur Arbeit ist auch viel kürzer. Mein Büro liegt mitten in der Fußgängerzone, das ist praktisch. Jetzt bin ich schon drei Jahre hier und mag die Stadt inzwischen richtig gern. Nach der Arbeit treffe ich mich oft mit Freunden. Es gibt so viele tolle Cafés in Leipzig und schöne kleine Läden mit interessanten Schaufenstern. Ich wohne jetzt richtig gern hier. Als Berlinerin hab' ich zuerst gedacht, dass es in Leipzig langweilig ist. Aber es gibt eine richtig gute Szene für Musik und Kunst, das Kunstkraftwerk oder das Kunstzentrum Spinnerei oder auch das Werk 2. Dort, wo früher die Industrie war, gibt es jetzt Clubs und Galerien. Das Angebot an Musik ist echt riesig, jeden Tag ist etwas los. Ich bin besonders gern im Werk 2: die Konzerte, die Atmosphäre auf dem alten Fabrikgelände, die Kneipe, die Leute. Das ist einfach toll.

Person 3
Ob die Leute Leipzig jetzt gut oder schlecht finden, ist mir egal. Ich fühl' mich hier wohl. Ich lebe ohne Auto, aber ich fahre für mein Leben gern Motorrad. Am Wochenende mache ich allein oder mit meinen Kumpels Touren in der Umgebung. Ich liebe die Geschwindigkeit, das Tempo auf einer Straße mit vielen Kurven: Was kann schöner sein? Es gibt auch superschöne Seen in der Region und mit dem Motorrad bin ich schnell dort und brauche nicht lange einen Parkplatz zu suchen. In der Stadt bin ich oft öffentlich unterwegs, mit Bus und Straßenbahn. Ich wohne in einem Hochhaus am Stadtrand. Also, der Stadtteil und die Lage sind ja nicht so schön, aber ich wohne gern da. Ich habe vom elften Stock eine schöne Aussicht und die Nachbarn in den beiden





anderen Wohnungen auf unserem Stock sind einfach super. Wir kennen uns und wenn jemand was braucht, dann helfen wir uns auch gegenseitig. Ich will auf keinen Fall von hier weg. Auch weil ich zwei total coole Billard-Kneipen bei mir in der Nähe habe. Das ist neben dem Motorrad das wichtigste: mit meinen Kumpels Pool oder Snooker spielen und dann vielleicht noch durch ein oder zwei andere Kneipen ziehen. Was will man mehr?

2.36 Die nächste Nachricht betrifft die beliebte Frage, welche Städte die höchste Lebensqualität haben. Die US-amerikanische Firma Kisi hat eine Studie veröffentlicht, in der die Work-Life-Balance von 40 ausgewählten Städten untersucht wurde. Dabei wurden die Themenbereiche „Intensität der Arbeit", „Institutionen der Gesellschaft" und „Lebensqualität der Stadt" untersucht. Das Ergebnis dieses Städterankings ist auf den ersten Blick vielleicht überraschend.
An der ersten Stelle liegt nämlich die finnische Hauptstadt Helsinki. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bekommen hier die meiste Elternzeit, nämlich zusammen 1.127 Tage, und sie haben 30 Urlaubstage im Jahr. Die Arbeitszeit ist im Durchschnitt 40,2 Stunden pro Woche. Das ist im internationalen Vergleich recht wenig. Dazu kommt ein gutes Gesundheits- und Bildungssystem. Die vielen Grünflächen in Helsinki und die Lage am Meer tragen auch dazu bei, dass die Stadt auf den ersten Platz kam.
An der zweiten Stelle liegt München. München punktet besonders damit, dass die Arbeitslosigkeit im internationalen Vergleich sehr niedrig ist. Im Gegensatz zu Helsinki haben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aber nur 20 Tage Urlaub pro Jahr. Die Menschen in München können sich sehr sicher fühlen, die öffentliche Sicherheit hat München den zweiten Platz gebracht.
Auf Helsinki und München folgt an der dritten Stelle die norwegische Hauptstadt Oslo. Die durchschnittliche Arbeitszeit ist nur 38,9 Stunden pro Woche. Dahinter liegt Hamburg auf Platz vier und Stockholm auf Platz fünf. Stockholm hat besonders wenig Luftverschmutzung.
An der sechsten Stelle liegt Berlin, der Freizeitwert hat Berlin besonders viele Punkte gebracht. Nach Berlin folgt Zürich auf Platz sieben. Die Grünflächen und der Zürichsee haben viel zu dieser Platzierung beigetragen, außerdem das gute Schulsystem.
Barcelona liegt auf Platz acht und Paris auf Platz neun. An der zehnten Stelle ist das kanadische Vancouver gelandet. Vielleicht fragen Sie sich jetzt, wo Wien liegt, das in anderen Städterankings oft auf den vorderen Plätzen landet: Wien war nicht unter den 40 Städten, die für die Studie ausgewählt wurden. So, nun geht es weiter mit Musik, und zwar dem neuen Hit von …

2.37
○ Liebe Hörerinnen und Hörer, gerade haben wir von einem internationalen Städteranking berichtet. Vier Städte aus den deutschsprachigen Ländern liegen dabei in den Top Ten, genauer sogar unter den besten sieben. Heute haben wir Gäste zugeschaltet, die in den Städten München, Hamburg, Berlin und Zürich leben oder lange gelebt haben: Frau Lea Winter aus München, …
● Grüß Gott!
○ …, Herrn Jens Ende aus Hamburg, …
□ Moin!
○ …, Frau Jella Bozović aus Berlin …
■ Guten Tag!
○ … und Herrn Urs Odermatt aus Zürich.
◊ Grüezi!
○ Schönen Tag Ihnen allen und danke, dass Sie sich Zeit für uns nehmen. Beginnen wir gleich mit Ihnen, Frau Winter? Lebt es sich wirklich so gut in München?
● Ja, in München kann man sehr gut leben, keine Frage. In der Studie heißt

es auch, dass München eine Stadt ist, wo man besonders sicher lebt. Das glaube ich allerdings nicht. Es gibt auch in München Ecken, wo ich mich sehr unsicher fühle. München liegt in dem Ranking aber so gut, weil die Arbeitslosigkeit niedrig ist. Das ist natürlich schön. Das heißt aber auch, dass immer mehr Menschen in München arbeiten wollen und eine Wohnung brauchen. Die Mieten und die Preise für Wohnungen sind deshalb extrem hoch. Die Attraktivität der Stadt hat schon zwei Seiten, eine gute und eine weniger gute.

○ Gilt das so ähnlich auch für Hamburg, Herr Ende?

□ Na klar. Man hat in Hamburg viele Wohnungen gebaut – im Hafenviertel, aber die sind schon sehr, sehr teuer. Aber Hamburg ist auch auf diesem guten Platz, weil es ein gutes Sozialsystem gibt. Die Stadtregierung versucht, ein attraktives Angebot für alle Bürgerinnen und Bürger zu machen: für die Kinderbetreuung, für sozial schwache Personen, für Leute mit weniger Geld. Das finde ich so toll an Hamburg. Und natürlich ist die Stadt für Besucher attraktiv – mit dem großen Kulturangebot, dem Hafen, den Geschäften. Das bringt der Stadt auch Geld und Wohlstand. Und das Alltagsleben ist ziemlich entspannt, finde ich.

○ Gibt es auch etwas Negatives in Hamburg?

□ Also, das Hamburger Wetter ist ja bekannt, leider. Darf ich es sagen? Das Hamburger Schietwetter, also viel Regen und Wind. Das hat zum Glück keine Rolle gespielt bei diesem Ranking.

○ Und nun zu Ihnen, Frau Bozović. Was sagen Sie als Berlinerin dazu, dass zwei andere deutsche Städte vor der Hauptstadt liegen?

■ Das ist mir echt egal. Ich finde die beiden Punkte sehr schön, die Berlin nach vorne gebracht haben. Der erste Punkt sind die tollen Freizeitmöglichkeiten: von Clubs über Kulturangebote bis zu Grünflächen und Seen. Welche Großstadt hat denn schon so was wie den Wannsee so nah? Der zweite Punkt ist für mich als Arbeitnehmerin noch viel wichtiger: Viele Firmen beginnen recht spät am Morgen. Der durchschnittliche Arbeitsbeginn ist um 9:53 Uhr. Das ist doch toll!

○ Stimmt! Erreicht Zürich auch einen so guten Platz, weil man länger schlafen kann? Was meinen Sie, Herr Odermatt?

◊ Nein, davon weiß ich nichts. Eher liegt Zürich vorne, weil es kaum Arbeitslosigkeit gibt. Die Grünflächen bringen Zürich ebenfalls Punkte im Ranking, die sind schon sehr schön. Und natürlich der Zürichsee. Dazu kommt, dass das Schul- und Gesundheitssystem in der Schweiz sehr gut ist. Was die Work-Life-Balance betrifft, da ist Zürich nicht so gut: Hier arbeiten die Arbeitnehmer im Durchschnitt 42,9 Stunden pro Woche; länger als in vielen anderen Städten und Ländern. Zürich ist aber auch eine Stadt, wo das Leben sehr teuer ist. Trotzdem haben diese beiden Punkte es nicht geschafft, das Ergebnis nach unten zu ziehen.

○ Vielen Dank! Jetzt haben wir einen ersten Eindruck bekommen, was für dieses Ranking wichtig war. Wir reden gleich noch weiter über …

2.38 Ich wohne in Köln, mir gefällt die Stadt sehr gut. Ich verstehe allerdings nicht, warum sie in sämtlichen Rankings immer so weit hinten liegt. Ich kann mir keine schönere Stadt vorstellen. Warum gefällt es mir in Köln so gut? Die Antwort ist ganz einfach: Hier gibt es schöne Museen, viele gute Theater und Kinos, kleine Cafés, den Rhein mit den vielen Schiffen und und und. Noch wichtiger ist, dass hier meine Freunde wohnen. Außerdem habe ich eine sehr gute Arbeitsstelle.





2.39 **Gut gesagt: Schweizerdeutsche Ausdrücke**

○ Entschuldigung, ich suche eine Autowerkstatt.
● Eine Garage? Also, hier in der Nähe ist leider keine.
○ Aha. Und wissen Sie, wo man hier Fährrader leihen kann?
● Velos gibt es gleich hier um die Ecke bei „Züri rollt“.
○ Ah, danke.

○ Entschuldigung, ich brauche noch einen Fahrschein.
● Billetts gibt es hier am Automaten.

○ Darf man hier parken?
● Nein, parkieren ist hier nicht erlaubt.

Kapitel 12: Geld regiert die Welt?

2.40 **Szene 1**

○ Das war ja megacool! Dein Motorrad ist echt der Wahnsinn.
● Ja, und die Maschine macht wirklich Spaß! Es hat sich echt gelohnt, so lange zu sparen. Dafür habe ich gerne auf vieles verzichtet. Ist ja schon nicht billig … Aber ich kann einfach super abschalten, wenn ich unterwegs bin. Da kann ich einfach allen Stress und Ärger vergessen.
○ Ja, das klingt gut. Wollen wir nächstes Wochenende wieder zusammen eine Tour machen?
● Ja, klar. Wenn das Wetter gut ist, gerne.

Szene 2

○ Oh, süß, ist das dein Hund?
● Ja, das bin ich mit Luna – sie spielt so gerne mit Stöckchen oder Bällen. Und mir macht das auch riesig Spaß!
○ Ja, das sieht man, dass ihr Spaß habt.
● Ich finde ihre gute Laune immer so ansteckend. Sie ist immer so stolz, wenn sie den Stock geholt hat … Ach, manchmal denke ich, mehr brauche ich nicht zum Glücklichsein: Nur schöne Natur und Luna, mit der ich draußen sein kann.
○ Naja, ein bisschen mehr braucht man, glaube ich, schon als einen süßen Hund und die Natur … Aber ich würde gerne mal mit euch mitkommen, wenn ihr spazieren geht.
● Klar, wir gehen oder joggen ja jeden Tag eine große Runde. Komm doch morgen einfach mit. Kannst du um halb sechs?
○ Halb sechs? Ja, das passt. Ich komme mit.

Szene 3

○ Also, das finde ich echt super, dass wir uns alle treffen und endlich mal wieder zusammen sind.
● Ja, endlich kommen wir mal wieder alle zusammen. Das ist ja jetzt schon wieder so lange her! Also, eigentlich gibt es für mich nichts Schöneres, als mit euch zusammen zu sein, mich mit euch zu unterhalten und mit euch zu lachen. Perfekt, mehr brauche ich nicht!
□ Haha, jetzt übertreibst du aber. Aber es stimmt schon. Es ist einfach schön, euch zu treffen!
● Eben. Also, auf uns!

Szene 4

○ Oh, wow, das ist aber ein tolles Wohnzimmer. Überhaupt, eure Wohnung ist echt schick!
● Ja, das ist uns wichtig. Ich meine, man verbringt ja viel Zeit in den eigenen vier Wänden. Da nehmen wir auch gerne mal ein bisschen mehr Geld in die Hand. Wir arbeiten ja auch beide viel.
○ Mhm.
□ Das ist natürlich schon irgendwie auch Luxus, aber das ist es uns wert. Wir sind beide sehr gerne zu Hause und da möchten wir einfach, dass hier alles so richtig schön ist. Da wollen wir keine Kompromisse machen.
● Ja, und als Nächstes leisten wir uns eine neue Küche. Komm, ich zeig dir mal die alte …

2.41 Gespräch 1

○ Bank24, Manuel Schmidt, was kann ich für Sie tun?
● Ja, guten Tag, hier ist Nina Ramon. Ich möchte gern ein Konto eröffnen und habe noch ein paar Fragen zu den Konditionen. Bieten Sie denn verschiedene Konten an?
○ Ja. Haben Sie ein festes Einkommen? Dann würde unser klassisches Girokonto für Sie passen. Wenn Sie mehr als 800 Euro Einkommen im Monat haben, verlangen wir keine Kontoführungsgebühren.
● Entschuldigung, was genau meinen Sie mit Kontoführungsgebühr?
○ Für manche Konten müssen unsere Kunden eine kleine Gebühr bezahlen. Das Girokonto ist aber bei einem Einkommen über 800 Euro für Sie kostenlos. Sie bekommen dann eine Bankkarte, mit der Sie überall kostenlos zahlen können.
● Und wie ist es mit Geld abheben? Ist das auch kostenlos?
○ Leider nein, weil wir eine Internetbank sind und keine Filialen haben. Es kommt also darauf an, bei welcher Bank Sie das Geld abheben und auch, wie viel. Je höher der Betrag ist, desto höher ist auch die Gebühr.
● Oh, das klingt aber nicht gut.
○ Nun, auf den ersten Blick vielleicht. Aber deshalb bieten wir Ihnen auch gleichzeitig noch eine kostenlose Kreditkarte.
● Die muss ich dann nicht extra beantragen?
○ Nein, die bekommen Sie automatisch und mit der können Sie in allen Euro-Ländern kostenlos Geld abheben.
● Das klingt doch schon viel besser. Und wie ist es mit den Kontoauszügen?
○ Wir setzen da ganz auf das Online-Banking. Auf unserer Webseite haben Sie immer einen aktuellen Überblick über Ihre finanzielle Situation, können selbst überweisen und bekommen Ihre Kontoauszüge als PDF.
● Hoffentlich ist das nicht kompliziert …
○ Nein, nein, es ist ganz einfach. Wenn Sie es ein paar Mal benutzt haben, werden Sie sehen, wie praktisch und leicht das ist. Und sonst können Sie uns jederzeit anrufen.
● Alles klar. Und wie kann ich jetzt mein Konto eröffnen?
○ Am besten gehen Sie auf unsere Webseite. Dort finden Sie das Antragsformular unter …

2.42 Gespräch 2

○ Hallo Herr Richter, Sie haben ja heute einen Termin bei mir.
● Ja, genau. Hallo Frau Simic.
○ Setzen Sie sich doch. Was kann ich für Sie tun?
● Also, ich habe ja schon lange ein Konto bei Ihnen und bisher keinen Kredit gebraucht. Aber jetzt wollen wir uns eine neue Küche für unsere Wohnung kaufen. Unsere alte ist schon über 20 Jahre alt.
○ Ja, das kann ich gut verstehen. Und das ist nicht ganz billig …
● Genau, und dafür möchte ich gern einen Kredit aufnehmen.
○ Wie hoch soll der Kredit denn sein?
● Also, ich denke, 5.000 Euro sollten genügen. Wir haben da ein echtes Schnäppchen gefunden.
○ Gut, das heißt Kredithöhe 5.000 Euro. Und wie schnell möchten Sie den Kredit zurückzahlen? Je höher die monatliche Rate ist, desto schneller haben Sie den Kredit zurückgezahlt.
● Hm, ich weiß nicht, ich könnte so 400 Euro monatlich zurückzahlen. Vielleicht innerhalb eines Jahres?
○ Gut … Also, mit Zinsen würde es etwas länger dauern, das wären dann 14 Monate.
● Okay. Wie hoch sind denn die Zinsen?
○ Ab 2.000 Euro zahlen Sie bei uns nur 3,99 % Zinsen. Wenn die Kreditsumme höher ist, dann werden die Zinsen niedriger, zum Beispiel zahlen Sie bei




einem Kredit über 7.500 Euro nur noch 3,69 % Zinsen.
- ● Nein, so viel brauche ich nicht.
- ○ Dann prüfe ich noch kurz Ihr monatliches Einkommen. … Ja, das passt. Da können wir Ihnen gern einen Kredit über 5.000 Euro geben.
- ● Sehr schön, dass das klappt.
- ○ Dann füllen wir doch gleich die Dokumente aus und Sie können dann heute schon unterschreiben.
- ● Und wann bekomme ich das Geld?
- ○ Zum nächsten Ersten ist es auf Ihrem Konto, das wird automatisch überwiesen. Also, Herr Richter, dann drucke ich jetzt die Unterlagen aus und anschließend …

2.43 Gut gesagt: Kurzsätze mit *je …, desto …*
- ○ Du, kannst du mir bitte das Geld überweisen, das ich dir letzte Woche geliehen habe?
- ● Hm, das waren doch 20 Euro, oder? Wenn du willst, kann ich es dir gleich geben.
- ○ Das wäre super! Je schneller, desto besser!

- ○ Guten Tag, ich möchte gern mein Konto bei Ihnen kündigen.
- ● Selbstverständlich. Zu welchem Termin möchten Sie denn kündigen?
- ○ Also eigentlich je früher, desto lieber. Ich habe nämlich schon ein neues Konto.

2.44
- ○ Schau mal hier, hast du diesen Artikel gelesen?
- ● Meinst du den über die Globalisierung? Ja, der ist ganz interessant. Da geht's vor allem darum, wie sich unsere Wirtschaft verändert hat. Also, zum Beispiel, dass überall die großen Marken dominieren. Auf der ganzen Welt kann man zum Beispiel T-Shirts von den gleichen Modemarken kaufen, alle tragen die gleichen Sneakers usw.
- ○ Ja, aber Globalisierung ist ja nicht nur negativ. Globalisierung bedeutet für mich auch, dass die Technik sich heutzutage viel schneller weiterentwickelt als früher. Was gestern modern war, ist heute schon wieder alt. Das geht total schnell. Das hat ja auch was Gutes.
- ● Zum Beispiel?
- ○ Na ja, Geräte werden ja dadurch auch ständig verbessert.
- ● Stimmt. Mobilität ist aber auch ein wichtiges Stichwort bei Globalisierung. Man muss heute viel flexibler sein als früher, also im Beruf meine ich. Ein Leben lang bei einer Firma – das gibt es eigentlich nicht mehr, oder?
- ○ Ja, klar, was ja aber auch eine Chance ist. Man kann heute viel leichter irgendwo im Ausland arbeiten.
- ● Da hast du natürlich recht.
- ○ Ach, das wollte ich dir noch erzählen: …

2.45

1
zahlen – bezahlen – die Bezahlung
2
fahren – erfahren – die Erfahrung
3
ändern – verändern – die Veränderung
4
sprechen – versprechen – das Versprechen

2.46

1
der Markt – der Weltmarkt
2
das Wort – das Passwort
3
der Name – der Benutzername
4
der Betrag – der Geldbetrag
5
der Auftrag – der Dauerauftrag
6
die Gebühr – die Kontoführungsgebühr





Plattform 4

2.47
□ Wo hab' ich das denn jetzt hingelegt? Ist der Platz noch frei?
● Hallo zusammen.
□ Hi.
● Ist hier noch frei?
■ Klar, setz dich.
□ Ach, ich hab' meinen Stift vergessen.
○ So, können wir anfangen? Sind alle da?
◊ Entschuldigung.
○ Also, heute müssen wir den Besuch der Kunden aus Brasilien besprechen. Die können ja jetzt zum Glück doch persönlich kommen und das ist schon in drei Wochen.
□ Ähm, ja, das ist super. Wann kommen die denn jetzt genau?
○ Ich meine, am dritten, also am Mittwoch, oder?
● Ja, also, am Mittwoch kommen sie hier in die Firma, aber ihr Flieger landet schon am Dienstag um … Moment … ah, hier: Am Dienstag, den 2. um 18:25 Uhr landen sie. Und dann bleiben sie bis Samstag.
■ Okay. Also, ich könnte sie am Dienstag vom Flughafen abholen. Ich kenne die drei ja alle gut. Oder möchte das jemand anderes machen?
● Also, ich kann da wirklich nicht. Nein, das muss jemand anders machen.
□ Ne, also, ich finde es super, wenn du sie abholen kannst.
■ Klar, das mache ich gerne. Soll ich dann mit ihnen noch etwas unternehmen? Essen gehen oder so?
○ Ja, das wäre natürlich nett. Also, wir müssen heute ja noch viele Punkte besprechen. Vielleicht könnten wir den Besuch unserer Kunden in einer Arbeitsgruppe planen?
◊ Ja, das ist eine gute Idee. Also, ich kann da gerne mitmachen.
○ Danke, Rainer. Wer macht noch mit?
■ Ich bin natürlich auch dabei. Und brauchen wir noch eine Unterkunft oder ist da schon was gebucht?
● Ich glaube, Frau Sokolowski hat schon im Hotel „Peter" reserviert. Das ist gleich um die Ecke und ganz in Ordnung. Ich kann mal nachfragen, ob das erledigt ist, und gebe euch dann Bescheid.
○ Okay, dann können wir zum nächsten Punkt kommen.
□ Ähm, Entschuldigung, ich hab' noch eine Frage zum Kundenbesuch. Welche Programmpunkte stehen denn schon fest?
■ Na, natürlich die Firmenbesichtigung und dann am Donnerstag die Besprechung mit der Geschäftsführung und dem Abteilungsleiter. Es geht da ja um einen Großauftrag …
● Ja, klar, aber ich finde schon, dass wir uns was einfallen lassen müssen, damit sich unsere Gäste auch wohlfühlen. Also, ich finde, wir müssen uns ein gutes Programm überlegen und auch was von der Stadt zeigen und so.
○ Ja, das ist sehr gut. Könnten Sie mit Frau Gluck aus dem Controlling klären, wie viel Geld wir dafür ausgeben können?
□ Ja, alles klar. Habt ihr nachher gleich Zeit, dass wir die Aufgaben besprechen und verteilen können?
■ Ja, das passt für mich.
● Ja, für mich auch. Dann bleiben wir einfach noch hier und besprechen das nachher.
○ Prima, vielen Dank. Dann können wir jetzt zum nächsten Punkt auf der Tagesordnung …

2.48 [Gedicht: Der Radwechsel]

2.49 [Gedicht: Der kleine Unterschied]



